Hinterbairisches und Hoamatjazz


Fest steht aber: Der Abend im voll besetzten Further Rathausaal am letzten Donnerstag gab Aufschlüsse darüber, wie man sich dem Komplex nähern kann. Zugegeben, Pöhn liebt die Satire, eine ganz spezielle Lesart davon, die augenzwinkernd oder auch mit scharf geschliffenem Degen auftrift, und wie es hält so ist es bei gutem politischem Kabaret, tut das nicht selten weh. Es ist über die provozierten Lacher und das spontane Vergnügen hinausweisend ganz schön bittig, wenn er die Zeitgeist-Ikonen des zwar virtuellen, aber gar nicht so imaginären aufstrebenden Tourismusortes „Hinterkirchreuth“ auf die Schau fel nimmt. Das Bayerwaldorf scheint ihm sein eigner Zellen ein Sinnbild für die Sinnlosigkeit, Scheinheiligkeit, Arroganz und unüberhörbare Dummheit zu sein, mit denen sich manche Eroberungszeit heutzutage „ihren Bayerwald“ auf Bienen und Brechen kaputt optimieren.

„Dindl-Hawaii und Alu-Style“ und gegebenenfalls die „Leukasemmel to go“ lassen einem schon mal das Lachen im Hals stecken bleiben. Was aber längst nicht heißt, dass bei Pöhn und seinem musikanischen Pendant Sven Ochsenbauer am Klavier nicht auch geschmunzel oder laut lachend herausgelacht werden kann. Auch das ist erfrischend und anregend.

**Musikalisches Kopfkino**


Diese Musik, die ubrigens auch auf der überaus hörwerten CD „Hoamat Jazz“ zu genießen ist, darf getrost als eine waldische Volksmusik-Innovation unserer Tage verstanden sein. Schier grenzenlos ist die Fantasie und Kreativität, die Ochsenbauer den angelegten Walddrachen angedeihen lässt. Er wagt sich manchmal zwar weit vor, wenn er die Melodien schwimmend bis fast zur Unkenntlichkeitsgrenze verfremdet. Und doch ist man dann bisher erleichtert, wenn er über die Blue Notes den Weg zum Vertrauten, Liebsten und Schätzen schlägt. Ochsenbauer spielt Jazz zum Hinterfragen.

**Publikum ständig gefordert**


Die beiden Künstler scheinen das schon richtig einzuschätzen. Dennoch sind in der auch durch andere Bauschneider goldrichtig das sanfte „Wust, woei Hoamat is“ und der ultimative Mutmacher-Versuch ganz zum Schluss: „Pein sein, beinahe bleiben“

Johann Reitmeier